



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Leben Und Höchstwunderlicher Tugend-Wandel Deß gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu/ Barfüsser Carmeliter Ordens

**José <de Jesús María>**

**Getruckt zu Cöllen**

13. Fr. Franciscus wird in gar schwären Dingen geübet/ und bezeiget  
hierin seine eigene verachtung

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37327**

genden Worten: Meine liebe Brüder/ warum  
vermeynet ihr daß ich diese schuch an den Eh-  
ren trage! ich wils euch sagen. weil ich nemlich  
ein Dieb / und wider die Gesätz und heilige  
Bräuch des Ordens ein Eigenthumber bin;  
vor diesem habt ihr mich nicht recht gekant/  
ich bin zwar damal für einen frommen Mann  
gehalten worden; hier aber / da so viele From-  
me wohnen / hat man bald vermerckt / wer  
ich sey. Der demüthige Franciscus hat auch noch weiter  
seine Verbrechen also vergrößert / daß er durch seine De-  
muth den Novizen Meister / der zugegen war / genötiget die  
Brsach solcher Abtödtung zu erklären; wardurch dan dem  
frommen Francisco eine viel grössere Abtödtung als ab der  
Dass selbst widerfahren / in deme nemlich der Magister  
seine Verbrechen also geringschänzig gemacht; da er hinger-  
gen für einen gar unvollkommenen Menschen wolte gehal-  
ten werden.

### Das 13. Capitel.

**F.** Franciscus wird in gar schwaren dingen geü-  
bet / und bezeiget hierin seine eigne verachtung.

**A**ls seiner tieffer Demuth und geringschätzung seiner  
selbst / wie nicht weniger auß dem Enyffer der anderen  
Geistlichen / welchen sie in den clösterlichen übungen Nacht  
und Tag bezeigten / entstande in ihm eine gar tieffe erkant-  
nus seiner eignen Armseligkeit. Der getrewe Diener Chri-  
sti hatte stäter weiß seine vielfaltige unvollkommenheit / und  
hingegen die herrliche Tugenten der anderen Geistlichen vor  
Augen / und schätzte sich zumalen unwürdig unter ihnen zu  
leben. Welches nichts anders ist / als die eigentliche wür-  
ckung der gar tieff- und wohlbe gründter Demuth einer gar  
demüth-

E

demüth-

demüthiger Seelen. Er bedachte die sonderbare Götlichkeit  
 Gnad seines Berufs zum heiligen Orden/ konte auch nie  
 mal nachlassen dem geliebten Kindlein Jesus und seiner  
 gloriwürdigsten Mutter für solche Gnad zu danken: Wie  
 ist mir (sprach er mit Herz und Mund) diese grosse  
 Gnad/ O mein Herz und Gott/ widerfahren/  
 daß du mich ohne einige Verdiensten in dein  
 Haus hast beruffen! Wan er bey dem Novizen Mei-  
 ster war/ konte er nicht auffhören diese Gnad seines Berufs  
 hoch zu schätzen/ sagte auch weiter/ daß ihm als seinem Mei-  
 ster erweislich kundbar wäre/ was massen unter allen ande-  
 ren er allein im Gottes Haus ein unnütlicher Knecht seye.  
 Der Novizen Meister ware auch nicht säumig Francis-  
 cum in allen Tugenden / sonderlich aber in der Demuth/  
 darzu er also sonderbar gerichtet ware / immer höher fort zu  
 treiben / daher hat er ihn abtöden und probieren wollen  
 einer Sach / welche dem frommen Novitio vor allen an-  
 deren Dingen beschwärtlich ware. Als derhalben ein-  
 mal Francisco befohlen ware seine Schuld zu erkennen/ hat der  
 Novizen Meister dieselbe Schuld (welche an ihr selbst  
 gering / im Novitiat aber nicht für gering geachtet wird)  
 über alle massen herfür gestrichen und groß gemacht / und  
 Franciscum (der auß den Ruinen mit grosser Demuth und  
 bereuung die Straff in achtung name) allermassen scharff  
 aufgefühet; Unter anderen hat er ihme gar hart und grob  
 vorgeücket / wie wenig er dem Kloster anezo und ins künfft-  
 ige würde nützlich seyn / könne auch nicht wissen / warum  
 man einen solchen Menschen ins Kloster auffgenommen  
 hätte/ der besser würde in der Welt geblieben seyn / und den  
 Armen auffwartet / und Almosen abbetelt haben / als im  
 Kloster mit seinen bösen Sitten die Regel zu verhergen / der  
 in der Welt zwar könnte Nutzen schaffen / im Kloster aber  
 nichts

nichts nutz wäre / als Unruhe zu machen ; weil er dan im  
 Closter ein so schlechtes Exempel gebe / könne er nunmehr  
 ohne einigen verzug wiederumb fort gehen: als nun dermaln  
 eins diese so scharpffe und langwirige Abstraffung ein End  
 gewonnen / befahle der Novizen Meister dem Cyfferer/  
 Francisci weltliche Kleider herfür zu bringen / die clösterli-  
 che aber und der Kinder Mariä Kleider / deren er unwür-  
 dig/ihm aufzuziehen / er aber solle folgens seine eigene weltli-  
 che Kleider anziehen ; solle auch hernacher in solchem Auf-  
 zug mit an dem Hals hangenden Rosenkrantz zur Sund  
 des Nachsessens zum Reventer hineinkommen / und die  
 sämpeliche Conventualen des bösen gegebenen Exempels  
 halber umb verzeihung betten / und also umb fort zu gehen  
 seinen abscheid nehmen. Was solte nun der fromme Fran-  
 ciscus thun / die ganze Zeit brachte er in weynen zu / ware  
 auch der meynung / diß Vrtheit wäre nicht allein mit ernst /  
 sondern auch mit aller billigkeit wider ihn ausgesprochen ;  
 dan obwol der Novizen Meister ihm seine Verbrechen und  
 Ungeschicklichkeit gar scharpff und gröblich vorgerücket /  
 vermeynte er doch auß tieffer Demuht / daß alles an ihme  
 noch viel gröber wäre. Demnach dan die Zeit des Nachtes-  
 sens herankommen / gehet er in dem an:fohlenen Aufzug  
 um Revent hinein/ in gänglicher Meynung/ diß wäre die  
 Weiß den letzten Abscheid von den Conventualen zu nem-  
 men/ hielte sich auch also für böß und untüchtig / daß man  
 seine Verbrechen nicht so lang hätte übertragen können/ wo-  
 ern die Conventualen nicht so heilig und sanftmühtig wä-  
 ren. Derhalben bekante der demühtige Franciscus alldorten  
 öffentlich seine Verbrechen und seine Unwürdigkeit / ein so  
 heiliges Kleid zu tragen / daß er auch dessen ganz billig sey  
 eraubt worden ; dabeneben bate er allesampt umb verzei-  
 hung, wegen seines bösen lebens und gegebenen Exempels/

mit also grosser Empfindung und vielen Thränen / daß alle  
Gegenwärtige mit ihme zu weynen genötiget worden. Da  
mit aber sein übermässiges Weynen gestillet würde / hat der  
Vorsteher ihn versichert / dieser Abscheid wäre nicht mit  
Ernst / sondern allein zur versuchung seiner Beständigkeit  
vorgenommen worden / und daß ein solche Übung im Orden  
bräuchlich seye. Nichts desto weniger hatte Franciscus die  
se Prob also tieff zu Herzen genommen / daß ihm gedachte  
der Vorsteher wolte ihn nur allein trösten / und daß der  
Ausspruch seines Abscheids würde seinen Fortgang gewin  
nen. Endlich aber / zu seiner gänglicher versicherung / befahl  
ihm der Vorsteher die weltliche Kleider abzulegen / und den  
Ordens Habit wiederumb anzuziehen. Darüber er dan  
so im Geist gefrolocket / und sich auch gegen alle Conventu  
alen also danckbar erzeiget hat / als wäre ihm erst dann  
das geistliche Kleid angezogen worden.

Seiner selbstn abtödtung wäre Franciscus dermassen  
zugehan / daß er mit grossen Eyl suchte alle Übungen unter  
scheidlicher Abtödtungen zu vollbringen / und wäre er in  
diesem Stück also begierig und eynfertig / gleich wie ein  
Postbott / der bey Sonnen Untergang mit aller Macht  
forteylet einen weit entlegenen Ort zu erreichen. Geschah  
derhalben / daß er schier täglich in einer bräuchlicher Übung  
begriffen wäre / wie da ist. Allen die Füsse küssen / sich mitten  
in die Thür under die Füsse aller aufstrecken / und derglei  
chen. Andere aber seynd ungewöhnliche Mortificationen  
welche mehr beschwärmus in sich haben / und einen grösser  
Eynffer erfordern / daher auch selten erlaubet werden. Die  
se von seinem Meister zu erbitten / hielte unser Franciscus  
stets und schier mit Ungekömmigkeit an / wurden ihm  
auch zum Trost mehr dan anderen erlaubet. Dieselbe aber  
vollbrachte er mit solchem Eynffer seines Geistes / daß obwol

er zum anfang der Refection, nach gemeinem Brauch/  
 hätte sollen hineingehen/ befahle ihm dennoch der Novizen  
 Meister/er solle späther hineinkommen/weil er durch seinen  
 übermäßigen Eyffer den Conventualen zu einer also gros-  
 ser Verewung Ursach gabe/das viele unter ihnen nicht es-  
 sen konten. Unter allen ungewöhnlichen Mortificationen  
 und öffentlichen Abtödtungen ware ihm sonderlich ange-  
 nehm/wan er Erlaubnus hatte in einem härmen Sack/und  
 mit einem Eselsattel beladen zum Revent/ oder zur gemei-  
 ner Eßstuben zu kommen/ dieses ware/ nach seiner Mey-  
 nung/ seinem viehischen Leben unter allen ähnlicher/ nem-  
 lich hierdurch anzudeuten/ das er nicht nach der Vernunfft  
 wie andere Menschen/sondern nach den sinnlichen Begier-  
 den/ und mit viehischer Undanckbarkeit für die vielfaltige  
 Göttliche Gnaden bishero gelebt. Diese seine Meinung  
 öffentlich anzumelden/kame er in vorgem. Aufzug zur Eß-  
 Stuben hinein/ sagte auch mit gar kläglicher und trauriger  
 Stimm: Ach! was wird doch endlich auß Fran-  
 cisco und seinem viehischen Leben werden!  
 Demnach man ihm aber zu reden Erlaubnus geben (wie  
 in dergleichen Bußwercken bräuchlich) gab er sich schuldig  
 seiner groben Sünden halber/ wie auch wegen der unord-  
 nung seines Lebens/und der Undanckbarkeit für die vielfal-  
 tige Gnaden Gottes. Nachdem aber der Vorsteher die be-  
 kanntus des bußfertigen Francisci angehört/ und eine kur-  
 ze Ermahnung zu ernuerung des Lebens gethan/froche er  
 auff allen Vieren mit seinem Eselsattel umb alle Tische/  
 und bate die Conventualen seines ärgerlichen Exempels  
 halber umb verzeihung. Dergleichen Bußwerck hat Fran-  
 ciscus durch seinen gangen Novitiat vielmalen geübet/und  
 gnugsam hierdurch kundbar gemacht/ wie gering er sich  
 und alle seine Werck geschähet hab.